

1.Petrus 4,7-11

Drei Fragen zu diesem Thema:

1. Einander dienen – warum eigentlich ?
2. Einander dienen – wie geht das ?
3. Einander dienen – wozu ?

1. Einander dienen – warum eigentlich?

Diese Frage wird von Zeit zu Zeit immer wieder von Menschen gestellt : "Warum soll ich dem anderen dienen,ich habe doch selber genug zu tun!" "Und wer ist für mir da ?" Sollen doch die anderen ran,warum gerade ich ?

Dienen ist nicht unbedingt besonders populär,auch wenn wir eine Dienstleistungsgesellschaft sind und eigentlich mehrheitlich von dieser leben.Dienen im Sinne von Dienstleistung ist insofern noch akzeptabel,als diese angemessen zu vergüten ist.Und wenn das Geld stimmt,dann bin ich auch gerne bereit dem anderen zu dienen.Aber sonst ?

Auch Kinder fragen: "Warum immer ich,der andere kann doch auch mal etwas tun". "Strasse fegen,der Wind bläst doch eh alles weg und dann ist es sauber,oder aber „das lohnt doch nicht,wird eh schnell wieder schmutzig !".

Oder warum soll ich in der Gemeinschaft oder Gemeinde für meinen Nächsten da sein,mich in bestimmten Aufgaben vor oder nach dem Gottesdienst,oder bei anderen Veranstaltungen zur Verfügung stellen,wo es in den meisten Fällen weder Lohn noch Ehre gibt,und man oft alles alleine machen muß,während sich die anderen bei Kaffee,Tee und Gebäck unterhalten.Und ausserdem sollen doch die Hauptamtlichen das tun,schliesslich werden sie dafür bezahlt.

Also Einander dienen - warum eigentlich?

Die erste und einfachste Antwort auf diese Frage lautet: Weil Jesus uns gedient und uns durch sein Wirken ein Vorbild hinterlassen hat,dem wir nachfolgen sollen.Er hat seine Dienstbereitschaft u.a.am Beispiel der Fußwaschung am deutlichsten in Joh.13,15 gezeigt.Und an einer anderer Stelle sagt Jesus: "Ich bin unter euch wie ein Diener gewesen" (Lk.22,27) Ja es war u.a.der Zweck seines Kommens in unsere Welt,dass er "diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele" (Mk.10,45).Jesus sagt zudem,dass,wer in der Jüngerschaft,in der Gemeinde groß sein will,der sei aller Diener (Mt.20,26).Und so fordert er auch uns seine Nachfolger dazu auf,seinem Vorbild zu folgen und für den anderen da zu sein.Die Gemeinde Jesu ist eine Dienstgemeinschaft.

Ein weiterer Grund des Dienens ist der,den Petrus in seinem Text nennt: "Es ist aber nahegekommen das Ende aller Dinge."

Als Christen leben wir seit dem Kommen Jesu in der sogenannten „Endzeit“ und erwarten Jesus aus dem Himmel wiederkommen. Jesus hat seinen Jüngern in einem Gleichnis deutlich gemacht, dass Gott bis zur Wiederkunft des Sohnes von seinen Leuten Treue im Umgang mit den ihnen anvertrauten Gaben und damit Aufgaben sucht und erwartet. (Lk. 12, 42ff). Wir sind von Gott als Verwalter, als Haushalter in sein Reich eingesetzt, und haben den Auftrag, die uns zur Verfügung gestellte „geistliche und materielle Speise“ an den Nächsten auszuteilen. Das ist mit ein wesentlicher Teil unseres Liebesdienstes, solange wir noch die Möglichkeit haben. Und weil wir um den „kommenden Tag“ wissen, an dem wir vor dem Richterstuhl Christi vorstellig und Rechenschaft über unser Leben und unsere Dienste ablegen müssen, deshalb sollten wir erstens um unsere Gaben und Kräfte wissen, und sie dann nicht eigensüchtig einsetzen, oder einfach ignorieren, sondern sie so verwenden, dass sie den anderen aufbauen und letztlich dem Reich Gottes dienen. Außerdem brauchen wir, weil wir um die Endlichkeit dieser Welt wissen, uns selber und unsere Belange nicht so wichtig zu nehmen. Wir können getrost anderen dienen ohne Angst haben zu müssen, dass wir dabei zu kurz kommen. Wir brauchen uns nicht darin verlieren, zuerst einmal für uns alle „Schäfchen ins Trockene zu bringen“, uns einen gewissen Wohlstand anzuhäufen und Sicherheiten erwerben. Als Christen können wir in einer gewissen Gelassenheit leben und müssen uns nicht im Alltäglichen verlieren. Dadurch haben wir genügend Freiraum, einen Teil unserer Zeit und Kraft für den Dienst an andere und am Reich Gottes einzusetzen.

2. Einander dienen – wie geht das ?

Für „dienen“ gibt es sechs griech. Begriffe. Jesus spricht von „diakonein“, wenn er sagt, dass er gekommen ist um zu dienen.

„Diakonein, diakonia“ sind die Worte, die im NT am häufigsten vorkommen, und die bis heute im Bereich der Gemeinde verwendet werden. Diakonie, das ist der praktische Dienst der Gemeinden ec., heute oft delegiert und reduziert auf den Dienst der Diakoniestation. Diakonie ist aber viel mehr als nur „Tischdienst“ wie in den ersten Gemeinden, oder häusliche Krankenpflege wie heute von der Diakoniestation wahrgenommen wird. Jesus hat das durch sein Leben als Vorbild deutlich gemacht. Er hat bereits über den Tischdienst hinausgewiesen auf die Zuwendung zum notleidenden Nächsten und darüber auf die Hingabe seines Lebens. Dienen im biblischen Sinne heißt letztlich, dass uns Anvertraute, sei es das Wort Gottes, unsere Zeit, Kraft, Gaben oder Geld ec. für den anderen zu verwenden. Die Frage ist, wie das geschehen kann ?.

Petrus gibt dafür einige Anhaltspunkte:

➡ Dienst findet erstens statt :- in Gebeten. Das Gebet ist ein wichtiger Dienst, den wir für den anderen tun können, indem wir mit ihm oder für ihn beten. Dieser Dienst ist aber nicht unbedingt einfach, vor allem wenn wir anhaltend für einen anderen beten. Das erfordert Disziplin und kostet Zeit und wirkliches Interesse am Nächsten. Ernsthaftes Gebet, so hat einmal jemand gesagt, kann „harte Arbeit“ sein.

»und seid nüchtern zum Gebet (7)«: Weil das Ende nahe ist, wollen wir nicht schlafen, sondern nüchtern sein und wachen (1.Thes.5,8); Wachen können wir aber offenkundig nur, wenn wir auch beten, weshalb der Herr Wachen und Beten zusammen nennt.

- Das Ende ist nahe: Die Zeit ist gedrängt. Und je größer die Dringlichkeit ist, desto mehr sollten wir beten. Das Ende ist eine Zeit wachsender Bedrängnis. Und je größer der Druck auf die Christen wird, desto mehr sollten wir beten.
- Das Ende ist nahe: Desto mehr sollten wir darum beten, dass der Herr und damit das Ende aller Dinge kommt und uns erlöst.

Das Gebetsleben der Gemeinde und des einzelnen Christen ist aber nicht nur ein Dienst für die anderen, sondern zugleich auch Kraftquelle für den eigenen Dienst. Und diese Aufgabe im Gebet soll nüchtern geschehen, d.h. nicht schwärmerisch und auf das Wesentliche konzentriert. Nüchternes Gebet ist ein Gebet, das mit den Möglichkeiten Gottes und seiner Allmacht rechnet, ihm aber auch den Freiraum zum Handeln gibt, was vielleicht anders aussehen und ausgehen kann, als wir es erbeten und erwünscht haben.

➡ Dienst findet zweitens statt :- durch Gastfreundschaft, das heißt, dass Menschen bereit sind, nicht nur ihr Herz, sondern auch ihr Haus für andere zu öffnen, Leben und Güter mit anderen zu teilen. Gastfreundschaft ist eine Gnadengabe, sie kommt in den Gabenkatalogen von 1.Kor.12 und Römer 12 vor.

In der ersten Christenheit war Gastfreundschaft sehr wichtig. Umherziehende Missionare und verfolgte Christen auf der Flucht oder im Reisedienst waren auf die Aufnahme bei anderen Geschwistern angewiesen. Und auch heute ist Gastfreundschaft nötiger denn je und wertvoll, gerade in Anbetracht der vielen Alleinstehenden und Einsamen, die meist gerade an Weihnachten ganz besonders ihre Einsamkeit spüren, oder dass sie wissen, da ist ein Haus, da kann ich klingeln wenn mir die Decke auf den Kopf fällt... Wir müssen „Räume“ schaffen, um Suchende aufnehmen zu können.

Ich denke da an meinen Hauskreis in Langenburg, dem ich seit 1977 also seit 38 Jahren angehöre. Dieser Kreis entstand etwa 1974/75 durch eine Evangelisation, und seither wird er in ein und demselben Haus in der Regel an jedem Donnerstag abgehalten.

Der Apostel Petrus weiß, dass Gastfreundschaft etwas „Lebens-Wichtiges“ sein kann, jedoch kann diese nicht zur Pflicht gemacht werden, dass ist nicht der Sinn der Sache. Mürrisch, und nur widerwillig geübte Gastfreundschaft entspricht auch nicht Gottes Willen. Deshalb mahnt Petrus, dass offene Häuser und Gastfreundschaft ohne Murren, d.h. ohne das eine ablehnende Haltung geschehen soll. Der Gast spürt möglicherweise, wenn wir ihn nur aus Pflicht einladen. Gastfreundschaft soll aber praktizierende, sichtbar gelebte und dienende Liebe sein die aus einem ehrlichen Herzen kommt. Der Gast soll merken, dass er wirklich willkommen ist.

Dienst am Anderen geschieht weiterhin durch den Einsatz der Gnadengaben,

☞ - Dienst findet drittens statt durch das Wort Dienen durch das Wort geschieht aber nicht nur in Lehre und Verkündigung, sondern auch in Prophetie und Seelsorge. Der einfachste Dienst durch das Wort ist, wenn wir einem anderen etwas Tröstendes, Ermutigendes und Aufbauendes zusprechen. Aber auch Ermahnung und Zurechtweisung ist ein Dienst mit Worten, den wir an unseren Geschwistern tun müssen, wenn es dran ist. Petrus sagt, wer durch das Wort dient, der soll es als Reden Gottes tun. Er ist Realist und weiß, wie gefährlich Worte sein können, wieviel falsch gesprochenes, aber auch das richtige zur falschen Zeit den Anderen, aber auch die Gemeinschaft „beschädigen“ können. Reden als Gottes Wort geschieht dort, wo wir auf Gott hören, offen werden für das Wirken des Hl. Geistes und fragen, was er durch uns dem anderen sagen möchte. Dann kann es aber auch durchaus geschehen, dass wir dem Nächsten damit dienen, dass wir unseren Mund halten. Aber auch der Dienst durch vielleicht unbequeme, ermahnende und korrigierende Worte kann in guter Weise geschehen, wo wir es aus dem Hören auf Gottes Geist und in seinem Auftrag tun.

☞ Der Dienst am Nächsten geschieht; - durch den Einsatz praktischer Gaben. Das ist z.B. das Geben von Geld, von barmherzigen Handlungen, in Besuchsdiensten oder praktischer Hilfeleistung, die Leitungsgabe oder Wunderwirkungen und Krankenheilung. Der Dienst aneinander kann aber auch eine sehr sensible Sache sein und bleibt oft nicht ohne Auswirkung auf den Dienenden und den Bedienten.

Petrus ist ein praktischer Mensch und gibt uns Christen Anweisungen, wie der Dienst ganz praktisch und auf gute Art und Weise geschehen kann.

Er nennt a.) die Besonnenheit (= weise)

Besonnenheit bedeutet, dass wir zuerst nach dem Reich Gottes trachten, Gottes Sache den ersten Platz einräumen, sei es in Gebeten oder im praktischen Dienst. Hier bedeutet die Besonnenheit im Sinne von Weisheit auch, dass wir uns überlegen, wem wir wie und wann am besten dienen. In Weisheit, besonnen zu dienen heißt, dass ich den richtigen Zeitpunkt herausfinde und dem anderen in einer Art und Weise diene, dass er sich nicht erniedrigt vorkommt. Das kann bedeuten, dass wir dem anderen nicht alles abnehmen, sondern ihn an der Arbeit beteiligen. Jesus hat auch nicht alle Probleme sofort gelöst und die Leute ohne weiteres geheilt, sondern hat mit manchen ein längeres Gespräch geführt, sie herausgefordert sie ganz praktisch am Heilungsgeschehen beteiligt. Er hat den Menschen so gedient wie sie es brauchten, und dazu brauchte auch er Weisheit.

b.) in anhaltender Liebe

Der Dienst am Anderen geschieht dann in rechter Weise, wenn er als Tat der Liebe geschieht. Die Liebe ist die erste Geistesfrucht und ist uns durch den Hl. Geist ins Herz gegeben. Petrus kann uns daher zu einem Dienst in Liebe auffordern.

Ich denke es ist wichtig, dass wir uns immer wieder fragen, ob unser Dienst wirklich in Liebe geschieht. Viele Christen handeln heute in den Kirchen aus Tradition, Pflichtbewusstsein, Zwang oder Gewohnheit, oder weil es eben nicht getan wird, wenn sie es nicht tun. Paulus sagt, dass aller Dienst, der nicht aus Liebe geschieht, eigentlich wertlos ist. Es macht schon einen Unterschied, ob jemand etwas aus Nächsten-Liebe tut, oder ob ihn etwas anderes motiviert. Petrus fordert uns zu einem Dienst in anhaltender und andauernder Liebe auf. Wir dürfen Gott auch immer wieder darum bitten, dass er die Frucht der Liebe in unserem Leben schneller wachsen lässt, und wir die ausgegossene Gottesliebe für den Dienst am Anderen in Anspruch nehmen. Der Dienst für den anderen zeigt sich :

c.) als Haushalter

Haushalter sind Menschen, die vom Hausherrn etwas anvertraut bekommen haben, und das an andere austeilen, damit gut wirtschaften. Zur Zeit Jesu waren u.a. die Jünger und späteren Apostel und Mitarbeiter dafür verantwortlich, z.B. den Menschen Speise und Lebensmittel zuzuteilen. Gute Haushalter berechnen Kosten und Nutzen und gehen mit dem anvertrauten Gut verantwortlich um. Sie geizen damit nicht, verschwenden es aber auch nicht. Dienen als gute Haushalter Gottes heißt, dass wir zum einen unsere Gaben und Möglichkeiten kennen, und dass wir wissen womit wir anderen dienen. Zum anderen bedeutet es aber auch, dass wir die Kosten berechnen, Aufwand, Zeit und Kraft abwägen.

Dienen als gute Haushalter heißt ebenso, den Dienstbereich zu kennen, zu wissen wofür wir zuständig sind, um ggfs. auch Nein-Sagen zu können. Ich kann und muß nicht allen dienen. Jesus hat uns da ein Vorbild gegeben, indem er nicht alle Kranken gesund machte und nicht auf alle Nöte hörte, sondern an andere Orte ging und sich anderen Menschen zuwandte (Mk. 1, 35ff). Die Freiheit zum Nein-Sagen holte er sich aus der Stille vor Gott.

Ein weiterer wichtiger Grundsatz ist der, wir können nur echt und wahrhaftig dienen :

d.) in der Kraft Gottes. Wer aus eigener Kraft versucht zu dienen, sei es in der Leitung, am Wort oder in ganz praktischen Dingen, der wird wahrscheinlich bald merken, dass er frustriert wird, an seine Grenzen stößt und kräftemäßig ausbrennt. Je nach Konstitution geht das schneller oder weniger schnell, aber der Zeitpunkt wird kommen. Wie viele Mitarbeiter haben das schon erlebt, sind zusammengebrochen oder so an ihre persönlichen Grenzen gekommen, dass sie alles hingeworfen und kapituliert haben.

Petrus fordert uns daher auf, dass wir unseren Dienst in der Kraft tun, die Gott darreicht. Der Hl. Geist ist der Geist der Kraft und Stärke, und mit ihm haben wir die Kraftquelle für unser Leben und unseren Dienst. Diese Kraft Gottes bekommen wir wohl am Besten aus der Stille vor und mit Gott, aus dem Hören auf ihn und aus dem Reden mit ihm.

Jesus hat uns auch in dieser Hinsicht ein Vorbild gegeben. Er selber hat immer wieder die Stille gesucht, in der er nicht nur Wegweisung vom Vater erbeten, sondern sich auch die nötige Kraft für seinen Dienst geholt hat. Was er brauchte, brauchen auch wir.

Ich komme zur letzten Frage:

3. Punkt Einander dienen – wozu?

Petrus schließt seinen Abschnitt mit der Aussage: "damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus".

Unser Dienst ist also kein Selbstzweck und auch nichts, wodurch Einzelne sich profilieren. Als Christen sind wir dazu berufen, etwas zu sein zum Lob der Herrlichkeit Gottes. Darauf zielt das ganze Wirken von Jesus (Mt. 6, 9f) und darauf zielt der Hl. Geist in uns. Wir sind nicht für uns selbst da! Es geht immer um Gott und seine Ehre - sei es in unserem persönlichen Leben oder in der Gemeinschaft. Im Dienst am Nächsten ehrt der Christ Gott. Gleichzeitig gibt Petrus hier noch einmal die oberste Richtlinie für unseren Dienst und unser Leben in der Gemeinschaft:

In allem und durch alles, was wir tun, soll Gott gepriesen werden, groß herauskommen. So sollen wir miteinander leben und so sollen wir einander dienen – zu Gottes Ehre!

Amen

